Krakauer Zeitung.

Nr. 53. Montag, den 7. März **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Februar d. J. dem Archivar im kais. Haus-, Hof- und Staatsarchive, Dr. Andreas v. Meiler, die Annahme und das Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des großherzoglich Hessischen Ludwig-Ordens allergnädigst zu gestatten geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Februar d. J. dem Finanzwach-Aufseher, Ignaz Diebolt, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und sehr eifrigen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 27. Februar d. J. dem Gensd'armen, Alois Drexler, des 3. Gensd'armerie-Regiments, in Anerkennung der von ihm unter eigener Lebensgefahr mit Entschlossenheit bewirkten Rettung eines Menschen vom Tode des Verbrennens, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. Februar d. J. dem pensionirten Kassier der vereinigten drei Wohlthätigkeits-Anstalten zu Mailand, Antonio Sogni, in Anerkennung seiner vieljährigen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. März d. J. den Landesgerichtsrath in Temesvar, Athanasius Zwekics, zum Rathe des Serb. Banat. Ober-Landesgerichtes extra statum allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Stuhlrichteramts-Aktuar, Vincenz von Boer, zum Stuhlrichteramts-Adjunkten bei einem politischen Stuhlrichteramte im Kaschauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten, Maximilian Tribus, zum Bezirksvorsteher in Tirol und Vorarlberg ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Tirol. Vorarlb. Ober-Landesgerichte erledigte Rathssekretärstelle dem Staatsanwalts-Substituten in Bozen, Dr. Lorenz von Voltelini, verliehen.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat den Hofkonzipisten dieser Behörde, Johann Schwarzer, zum Rechnungsrathe der Tabak- und Stempel-Hofbuchhaltung ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Der Feldmarschall-Lieutenant, Wilhelm Freiherr von Alemann, Kommandant des 10. Armeekorps, zum Stadt und Festungs-Kommandanten zu Venedig;

der Feldmarschall-Lieutenant, Ignaz Teimer, Kommandant des 7. Armeekorps, zum Stadt- und Festungs-Kommandanten zu Verona;

der Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär, Franz Freiherr von Gorizzutti, zum Festungs-Kommandanten zu Peschiera;

der Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär, Thomas Freiherr Zobel von Giebelstadt und Darstadt, zum Kommandanten des 7. Armeekorps;

der Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär, Anton Edler v. Ruckstuhl, zum Festungs-Kommandanten zu Ferrara;

der Feldmarschall-Lieutenant, August Freiherr von Lederer, Stadt- und Festungs-Kommandant zu Venedig, zum Oberlieutenant der ersten Arcieren-Leibgarde;

der General-Major und Truppen-Brigadier, Karl Torri v. Dornstein, zum Festungs-Kommandanten zu Legnago;

der Oberst, Eduard Müller v. Sturmthal, Kommandant des Raketeur-Regiments Freiherr v. Augustin, zum Landes-Artillerie-Direktor zu Agram;

der Platz-Major zu Alt-Gradiska, Engelbert Knezić, zum Platz-Kommandanten zu Lissa;

der Major, Gustav Rehm, des Linien-Infanterie-Regiments Freiherr v. Alemann Nr. 43, zum wirklichen Kommandanten des Kadeten-Institutes zu Marburg; und

der Hauptmann erster Klasse, Leo Schauer, des achten zum Kommandanten des ersten Genie-Bataillons.

Beförderungen:

Zu Feldmarschall-Lieutenants und Truppen-Divisionärs die General-Majors und Truppen-Brigadiers: Adolph Ritter von Lang, Adolph Schönberger, Karl Ritter v. Franck, Alexander Graf Mensdorff-Pouilly und Hermann Graf Nostitz-Rineck.

Der General-Major, Joseph Fejérváry de Komlós-Keresztes, General-Monturs-Inspektor, zum Feldmarschall-Lieutenant mit Belassung in dieser Dienstesverwendung.

Der General-Major, Johann Rohn Edler von Rohnau, Festungs-Kommandant zu Ferrara, zum Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Kommandanten zu Piacenza.

Zu General-Majors und Truppen-Brigadiers, die Obersten: Emerich Boër de Nagy-Beriivo, Kommandant des Linien-Infanterie-Regiments Kronprinz Albert von Sachsen Nr. 11; Joseph Edler v. Fehlmayr, Kommandant des Brooder Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 7; August Freiherr von der Heydte, Kommandant des Kürassier-Regiments König Maximilian von Baiern Nr 2; Johann Pöck, Kommandant des Liccaner Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 1; Joseph Ritter v. Rodich, Kommandant des Linien-Infanterie-Regiments Graf Jellačić Nr. 46; Georg Lippert, Kommandant des Linien-Infanterie-Regiments, Erzherzog Joseph Nr. 37; Heinrich Rupprecht v. Virtsolog, Kommandant des Linien-Infanterie-Regiments Graf Coronini Nr. 6; Eugen Graf Wrbna und Freudenthal, Kommandant des Uhlanen-Regiments Graf Clam-Gallas Nr. 10; Rudolph Freiherr v. Geuder, Kommandant des Kürassier-Regiments König von Sachsen Nr. 3, und Alphons Graf Seldern, Kommandeur des Kürassier-Regiments Herzog Wilhelm von Braunschweig Nr. 7.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. März.

Der „Moniteur" vom 5. d. bringt einen ausführlichen Situationsartikel, dessen wesentlicher Inhalt nach tel. Berichten folgender:

„Der Zustand der Dinge in Italien, obwohl schon alt, erschien von einer Wichtigkeit, welche den Geist des Kaisers erregen mußte; denn es ist dem Oberhaupte einer Großmacht nicht verstattet, sich bei Fragen, welche die europäische Ordnung interessiren, zu isoliren. Beseelt vom Geiste der Klugheit beschäftigt er sich in loyaler Weise mit einer vernünftigen und billigen Lösung dieser schwierigen Aufgaben. Der Kaiser hat Nichts zu verheimlichen, Nichts zu desavouiren. Die französischen Interessen beherrschen seine Politik und rechtfertigen seine Wachsamkeit. Angesichts übel begründeter Besorgnisse wollen wir doch gerne glauben, daß sie die Gemüther in Piemont erschütterten.

Der Kaiser versprach dem Könige, ihn gegen jeden aggressiven Act Oesterreichs zu vertheidigen. Er hat Nichts als dies versprochen, man weiß, er wird sein Wort halten. Sind das kriegerische Träume? Seit wann ist es nicht mehr der Klugheit angemessen, mehr oder minder nahe Schwierigkeiten vorherzusehen und deren Folgen zu erwägen?

Wir haben soeben das Reelle in den Gedanken, den Pflichten, den Dispositionen des Kaisers bezeichnet. Was die Uebertreibung der Presse hinzufügt, ist Einbildung, Lüge, Wahnsinn.

Frankreich, sagt man, mache beträchtliche Rüstungen. Dies ist eine vollkommen ungenaue Zumuthung. Der normale, im Jahre 1857 angenommene Effectivstand auf dem Friedensfuße ist nicht überschritten. Die Artillerie hat 4000 Pferde angekauft, um den reglementaren Stand zu erreichen. Jedes Linienregiment hat 2000, jedes Kavallerieregiment 900 Mann. Man sagt auch, daß in den Arsenalen ein außerordentlicher Impuls sich bemerkbar mache, daß wir unsere Artillerie und unsere Marine umgestalten. Alle maritimen Vorbereitungen beschränken sich auf die Ausrüstung von vier Fregatten zum Transporte unserer Truppen nach Algier, und von vier Fahrzeugen, bestimmt für Transporte nach Civitavechia und Cochinchina über Alexandrien. So sind die Thatsachen beschaffen; sie müssen die Gemüther über die Pläne des Kaisers vollständig beruhigen und sie richten die Behauptungen von Menschen, die ein Interesse haben, Zweifel in Betreff der loyalsten Gesinnungen zu wecken und eine klare Situation (?) zu verdunkeln.

Es ist Zeit zu fragen, wann die absurden von der Presse verbreiteten Gerüchte aufhören werden, welche der öffentlichen Leichtgläubigkeit den Kaiser als zum Kriege treibend bezeichnen und ihn für die Besorgnisse und Rüstungen Europa's verantwortlich machen. Wer kann die öffentliche Meinung so schmählich irre geführt haben? Wo sind die Worte, die diplomatischen Noten, die Acte, welche den Willen impliciren, zum Kriege aufreizen? Wer hat die dazu erforderlichen Soldaten gesehen, die Kanonen gezählt, die Approvisionirungen abgeschätzt? Wer vermöchte die Elemente dieser Beschuldigungen nachzuweisen, welche der böse Wille erfindet, die Leichtgläubigkeit colportirt und die Unvernunft gelten läßt? Ohne Zweifel wacht der Kaiser über die Ursachen verschiedener Verwicklungen, welche am Horizont auftauchen können! Es ist das Eigenthümliche seiner weisen Politik, zu trachten, Ereignisse und Fragen zu bannen (conjurer), welche die Ordnung stören können, ohne die kein Friede, keine Transaction möglich ist. Eine derartige Voraussicht ist weder Agitation, noch Provocation. Die Fragen studiren, heißt nicht sie schaffen; die Blicke und Aufmerksamkeit von ihnen abwenden, heißt nicht sie beseitigen und lösen. Endlich ist die Prüfung dieser Fragen in die diplomatische Bahn gelangt. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß der Ausgang der Befestigung des öffentlichen Friedens ungünstig sein werde."

Wir wollen nicht untersuchen, welches unvorhergesehene, unerwartete Ereigniß diese entschiedene Friedensmanifestation hervorgerufen, wir begnügen uns von derselben mit voller Befriedigung Act zu nehmen und bedauern nur, daß die Kundgebung dieser so versöhnlichen Stimmung nicht schon früher erfolgte und daß dieses Olivenblatt erst jetzt in alle Winde flattert, nachdem Alles geschehen um die „Leichtgläubigkeit" in ihrer „unvernünftigen" Meinung zu bestärken und Alles unterlassen worden, um die „böse" Welt von ihrem „Wahnwitz" zu heilen. Indessen der „Moniteur" hat gesprochen und gerade die Leidenschaftlichkeit der Erklärung mag als eine Bürgschaft dafür gelten, daß auch das Einvernehmen mit der sechsten Großmacht weiter keine Störung erleiden werde. Der Kaiser Louis Napoleon hat dem König Victor Emanuel nur versprochen, ihn gegen einen Angriff Oesterreichs zu vertheidigen. Die Kriegsgefahr ist somit beseitigt, vorausgesetzt, daß die Eigenthümlichkeit einer weisen Politik, das Streben Ereignisse und Fragen zu „beschwören" (conjurer) keine neuen Verwickelungen heraufbeschwört. Es ist eben ein eigenthümlich Ding um eine Conjurationspolitik.

Der Wiener Correspondent der „H. Bh." glaubt, daß die Mission Lord Cowley's zum Ziele führen werde. Es wäre Aussicht vorhanden zu einer Verständigung, vorläufig nur zwischen England und Oesterreich, aus welcher möglicherweise ein Arrangement zwischen Frankreich und Oesterreich resultiren könnte. Jene Verständigung würde auf die österreichischerseits zuzugestehenden Revision der zwischen Oesterreich und den mittelitalienischen Staaten bestehenden Separat-Verträge beruhen. Die Revision aber würde unter Bedingungen zu erfolgen haben, welche die Sicherung der Throne der Souveraine jener Staaten bezwecken.

Wohl ins Auge zu fassen kommt hierbei, daß es sich um eine bloße Revision und keine Abschaffung der bezüglichen Verträge und erstere unter Bedingungen handle. Beides ist leicht zu motiviren, indem sich erstlich Oesterreich von keiner Macht der Welt wird vorschreiben lassen, mit wem, und ob es überhaupt Verträge schließen darf, und sodann muß die eventuelle Revision an Bedingungen geknüpft werden, indem Oesterreich sich nicht gefallen lassen kann, daß, wenn es dem Interventionsrechte in den rechtlich zur Krone Oesterreichs gehörenden Staaten entsagt, heute oder morgen die der österreichischen Dynastie angehörenden Regenten jener Staaten durch die Revolution oder anderweitig ihrer Throne verlustig und ihre Staaten für Oesterreich zu Gunsten der Revolution, Sardiniens oder gar Frankreichs für immer verloren gehen. Bei einer eventuellen Revision der betreffenden Verträge müssen natürlich solche mögliche Eventualitäten wohl im Auge behalten werden, und England vermag nicht anders als die ganze Wichtigkeit einer solchen Frage für Oesterreich nach Gebühr zu würdigen.

Der „Indépendance Belge" wird aus Paris geschrieben, daß Graf Buol erklärt haben soll, daß die von Lord Cowley angegebenen Grundlagen, auf denen über die italienische Frage unterhandelt werden könne, der Prüfung würdig wären. Der österreichische Minister des Auswärtigen habe auf die Anträge des britischen Diplomaten mit Gegenanträgen geantwortet, nach welchen Oesterreich geneigt wäre, an die Stelle des bisher von ihm über die kleineren Staaten Italiens ausgeübten Protectorats, die gemeinsame Garantie aller europäischen Großmächte treten zu lassen, jedoch unter der Bedingung, daß auch Sardinien unter dieser Garantie einbegriffen würde. Das „Journal des Debats" spricht sich entschieden für die Annahme dieses Vorschlages aus. Die „Débats" suchen ihre Meinung über diesen Punkt mit einer Aeußerung Lord John Russel's zu unterstützen, nämlich daß Italien durch keinen selbst glücklich, mit oder ohne fremde Hülfe geführten Krieg so viel, wie durch das friedliche Eingreifen der europäischen Großmächte in seine Angelegenheiten, gewinnen könne. Das Journal wirft zuletzt

---

Feuilleton.

Wiener Briefe.

LXXXVIII.

(Stoffandrang gegen den Kopf. Neuigkeitencongestionen. Der „Schmerzensschrei" der „Krakauer Zeitung". Lord Cowley. Rekrutirung und Reserven. Witterung. Gerichtssaal. Zeitungsfresser. Frau Amalia Orford. Wohlthätigkeits-Akademien. Scherz-Abend der „Aurora". Novitäten des Carltheaters).

Wien, den 4. März.

Ihrem ergebenst gefertigten Correspondenten summt der ergebenste Kopf. Wo beginnen? Lord Cowley in Wien. Rekrutirung. Einberufung der Reserven. Cincinatus verläßt den Pflug und rückt zum Regiment ein. Witterungsvariationen über ein Aprilthema. Lord Cowley noch immer in Wien. Prozeß Th. macht Aufsehen in allen Kreisen. Die politische Kannegießerei nimmt wieder zu. Eine Lady Orford kommt eigens aus London her, um uns dem tieferen Verständniß eines Mozart, Weber, Hummel näher zu bringen. Theuerung der Sommerwohnungen. Lord Cowley ist in Einem fort in Wien. Interessante Erfindungen: Särge aus Eisen. Die Dichter sind fortan genöthigt, in ihren Bildern sich der Würmer des Grabes zu enthalten, denn es giebt keinen Wurm, der sich durch Eisen durchfrißt, höchstens den Wurm des Gewissens, der beißt aber nicht mehr, wenn der Mensch todt ist. Die Namen dreier Berühmtheiten werden in unserm Gedächtniß aufgefrischt: Ein Bruder des Franz Schubert, selbst ein tüchtiger Musiker und außerdem ein verdienstvoller Schulmann, stirbt in Wien; Franz Morelly, einst neben dem alten Strauß und dem alten Lanner eine Wiener Capellmeisterspecialität, stirbt in Bombay; Bosco's Sohn wird nächstens hier auftreten. Frankreich breitet den Mantel christlicher Nächstenliebe über Italien; bei näherer Untersuchung findet sich, daß es ein Carbonarimantel ist; u. s. w. u. s. w. Wo beginnen? Wo beginnen? Und da beklagen sich die Leser über die Langweiligkeit der Zeitungen, während ein geplagter Correspondent sich im Schweiße seiner Physiognomie vergebens abmüht, selbst nur die interessantesten Stoffe, welche die letzte Woche gebracht hat, gehörig zu bewältigen.

Da ich aber nicht „unempfindlich" sein kann gegen den „Schmerzensschrei" der „Krakauer Zeitung", so will ich, langsam vorrückend, versuchen, Eins nach dem Andern abzuthun, obwohl ich mich von vornherein gegen die Annahme verwahre, als ließe ich mich durch irgendwelche Verträge binden. Das gibt es nicht. Nur immer Civilisation!

Lord Cowley ist in Wien. Gegen diese Thatsache läßt sich vom historischen Standpuncte nichts einwenden. Was aber Lord Cowley hier zurückläßt und was er mit sich fortnimmt, ist eine andere Frage, mit welcher sich die feuilletonistischen Parterrebewohner vorläufig nicht ernstlich beschäftigt haben. Wozu auch? Wenn es an der Zeit ist, werden die Herren Politiker da oben im ersten Stock schon sagen, was wir zu wissen brauchen.

Die Einberufung der Urlauber und Reserven zerstören so manches durchs Jahr gepflegte gemüthliche Verhältniß. Mein Friseur sagte mir heute, als er eben einem angebornen Haarbüschel hinter meinem linken Ohr eine Hogarth'sche Wellenlinie mittelst Brenneisen aufzunöthigen suchte, nicht ohne Anflug von Wehmuth, daß er nächster Tage einrücken müsse. Meine Bemerkung, daß er ja auch als Soldat Brenneisen, nur etwas größere, in die Hand bekomme und Manchem das Wilde nehmen und den Kopf zurechtsetzen werde, gab dem Manne seinen Lebensmuth wieder.

Mit unserer Witterung ist wirklich nichts Gescheidtes mehr anzufangen. Dafür erfreut sich aber auch der Schnupfen, dieses melancholischste aller Gesichtsleiden, einer allgemeinen Verbreitung. Der Fasching mit seinen vorschriftsmäßigen Verkühlungen, welchem jetzt auf allen Ballsälen Thür und Thor geöffnet sind, trägt natürlich nicht wenig dazu bei.

In letzterer Zeit hat der Gerichtssaal mit seinen unfreiwilligen Besuchern das Publikum in höherem Grade beschäftigt, als im Interesse einer soliden Welt-Ordnung eigentlich wünschenswerth erscheint. Zunächst hat der Proceß gegen Baron Th. das traurige Verdienst sich erworben, die Menschen auf die Schattenseiten der menschlichen Gesellschaft aufmerksam gemacht zu haben. Dieser Proceß erregt um so größeres Aufsehen, als der Angeklagte sich seiner Zeit auf dem Felde der Ehre Auszeichnungen erworben und in den zwei Jahren seines Wiener Aufenthalts mit den feineren Kreisen der Bevölkerung verkehrte.

Der Appetit auf Zeitungen ist in einer sichtlichen Zunahme begriffen. Wenn man jetzt die sonst so lärmenden Kaffeehäuser besucht, glaubt man sich in ein neues Latrappe versetzt, wo die Mönche zu ewigem Stillschweigen und ewigem Zeitungslesen verpflichtet sind. Die Secte der sogenannten Zeitungsfresser, welche ein Paar Journale in der Hand, ein Paar im Munde, ein Paar unter dem linken, ein Paar unter dem rechten Arme haben, jener Zeitungen gar nicht zu gedenken, auf welche sie im Wege vertragswidriger Occupationen ihre eigene Persönlichkeit als Beschwerstein gesetzt haben, diese Secte nimmt wieder überhand. Gewöhnlich zählt sie zu ihren Anhängern ältliche Herren. So einem Zeitungsfresser in die Nähe zu kommen, wenn er eben seinem Götzen opfert, ist eine sehr kitzliche Geschichte. Du kannst von Glück sagen, wenn er nur die Zeitung, die du ihm unter dem Arm wegziehen willst, fester an sich drückt und dich dabei anknurrt wie der Hofhund Caro, wenn man ihm sein frugales Diner um einen markhaltigen Knochen ver-

einen Seitenblick auf die inneren Zustände seines eigenen Landes, und meint, daß es endlich Zeit sei, daselbst der Ordnung die Freiheit hinzufügen, indem es sonst, bei Betrachtung der von der französischen Regierung für andere Völker aufgewandten Bemühungen aussehe, als ob die Freiheit eine Waare wäre, die Frankreich wohl ausführe, aber nicht bei sich selbst verbrauchen könne.

Nach einer tel. Dep. aus **Paris** vom 4. d. wäre die Räumung Roms von den französichen Truppen bis zum Eintreffen der Schweizer Truppen aufgeschoben worden. Von verschiedenen Seiten wird das Gerücht erwähnt, der Papst wünsche eine spanische Besatzung in Rom zu haben. Die Palmerston'sche „Morningpost" nimmt davon Anlaß, dagegen zu protestiren und italienische Truppen aus Neapel, Toscana und Sardinien (!) vorzuschlagen.

Das „Pays" hatte vor Kurzem einen Artikel gebracht, worin es Besorgnisse für den Fall einer Räumung der römischen Staaten aussprach; die Pointe war, daß Oesterreich möglicher Weise seine bisherige Position in den Marken wieder einnehmen könnte, bevor die Nachricht davon nur nach Frankreich gelangt. Ein französisches Blatt bemerkt hiezu: „Bildet sich das „Pays' ein, die Durchführung der Aufgabe des einen oder anderen katholischen Großstaates, die Revolution im Kirchenstaate zu unterdrücken, verleihe einer oder beiden das Recht in Zukunft und auf gleiche Distanz darüber zu wachen, daß Nichts dort geschehe, was ihrem Willen nicht entspricht? Könnte ein Souverän nicht mehr die Unterstützung eines verbündeten Souveräns begehren oder annehmen, ohne sich von letzterm abhängig zu machen und einen Theil der eigenen Souveränetät innewohnenden Rechte aufzugeben? Ist es nicht vielmehr ein Attribut der Souveränetät, einen fremden Beistand abzulehnen und an wen man will zu appelliren? Nicht durch eine so wenig großherzige, oder um noch richtiger zu sprechen, so unterdrückungslüsterne Politik kann sich Frankreich eine moralische Ueberlegenheit sichern; diese Politik des „Pays" ist durchaus unfranzösisch, wie noch keine, die man bei uns durchzuführen bestrebt war.

Die „Gazz. piemontese" druckt den Artikel der „Wien. Ztg." ab, welcher die Einberufung der Urlauber bei den in Italien stehenden Regimentern ankündigt, und sieht natürlich in dieser Maßregel eine neue Folge der „Herausforderungen" Oesterreichs. Das amtliche piemontesische Blatt zieht einen Vergleich zwischen den Acten Oesterreichs und der „rein defensiven (?!) Haltung Piemonts", das bis zur Stunde keinen einzigen beurlaubten Soldaten unter die Fahnen gerufen haben.

Ueber die neue **sardinische Anleihe** von 50 Millionen Francs (nicht zu verwechseln mit der Renten-Emission von 1—2 Millionen, die in Turin durch Subscription gedeckt wurde) berichten die „Times," es sei unrichtig, daß das Pariser Haus Fould das Anlehen übernommen habe; das „Cityblatt" bemerkt dazu, die Ablehnung dieser Operation durch Fould werde ungünstig gedeutet, da gerade Fould, als Staatsminister, am besten ermessen könne, ob eine derartige Transaction vermöge der bevorstehenden Ereignisse gewagt sei oder nicht.

Die **österreichische Circular-Depesche** vom 5. Februar, mit welcher sich die kaiserliche Regierung an alle deutschen Höfe wandte, lautet nach der „Köln. Zeitung":

Wien, 5. Februar.

„Die ernste Beunruhigung, unter welcher die politische Lage Europa's seit dem Beginn dieses Jahres leidet, ist auch in allen Theilen Deutschlands tief empfunden worden. Zur Ueberraschung der Regierungen und der Völker, die den Frieden wünschen, und deren Bestrebungen auf so viele wichtige, durch den Frieden bedingte Zwecke gerichtet sind, hat das allgemeine Vertrauen in die Zukunft eine bedauernswerthe Erschütterung erlitten. Es besteht zwischen den Mächten kein Zerwürfniß, welches diese Erschütterung erklären könnte; aber je weniger die entstandenen Besorgnisse auf rechtmäßige Ursachen zurückgeführt werden können, desto langsamer scheinen sie einer günstigen Auffassung des Standes der Dinge weichen zu wollen.

„Wenn das Dasein dieses weitverbreiteten Gefühles der Unsicherheit lebhaft beklagt werden muß, so ist doch bereits eine unverkennbare nützliche Wirkung durch die Einmüthigkeit und die Entschiedenheit hervorgebracht worden, mit welcher sich die öffentliche Meinung Deutschlands Angesichts der nahe geglaubten kriegerischen Eventualitäten für ein thatkräftiges Zusammenwirken ausgesprochen hat.

„Diese allgemein anzuerkennende Thatsache ist ein erfreulicher Lichtpunkt in dem trüben Bilde des Tages.

„Die Sprache der deutschen Staatsmänner wie der Presse hat in weiten Kreisen den Eindruck begünstigt, daß Deutschland sich als Gesammtmacht gefährdet halten würde wenn Oesterreich sich durch einen ungerechten Angriff auf seine Besitzungen in Italien gegen eine der größten Militärmächte Europa's zu den Waffen gerufen sähe. Die Ueberzeugungen des gesammten Deutschlands haben sich zu einer energischen Protestation gegen die Wiederkehr der Zeiten des Rheinbundes vereinigt. Mit Achtung gebietender Uebereinstimmung hat sich die Ansicht geltend gemacht, daß, wenn ein Bruch des europäischen Rechtes eine deutsche Macht, sei es auch zunächst in ihrem außerdeutschen Gebiete, bedrohte, alle ihre Bundesgenossen gemeinschaftliche Sache mit ihr machen müßten, um durch die moralische Kraft einer so mächtigen Vereinigung den Frieden aufrecht zu erhalten und falls dieses gegen alles Erwarten nicht gelänge, gemeinsam den angetasteten Besitz eines Mitgliedes des Bundes und die Heiligkeit der Verträge zu schützen und dadurch zugleich die Ehre, Würde, Sicherheit und Macht des vereinten Deutschlands zu wahren.

„Nicht wenige deutsche Cabinette haben uns unter diesen Umständen den Wunsch ausgedrückt, der Frage näher zu treten, durch welche bestimmte Entschließungen und in welchen Formen ein solidarisches Auftreten für den Fall eines Angriffes auf Oesterreich rechtzeitig gehörig sicher gestellt werden könnte. Von verschiedenen Seiten her sind wir um unsere Ansichten über die Sachlage befragt worden, namentlich auch in der Richtung, in wiefern es an der Zeit sein möge, die Anregung zu einem Ausspruche des verfassungsmäßigen Organs des deutschen Bundes zu geben, oder die eventuell durch dasselbe zu fassenden Beschlüsse vorzubereiten. Wir müssen uns hierdurch aufgefordert fühlen, unseren Bundesgenossen vertrauensvoll mitzutheilen, wie wir über die Erfordernisse der augenblicklichen Lage denken.

„Diese Lage ist bezeichnet durch die Besserung der politischen Symptome, die in geringerem Maße auf das Vorhandensein einer unmittelbaren Kriegsgefahr deuten, zugleich aber auch durch die Abwesenheit jeder Garantie dafür, daß nicht in irgend einem Augenblicke und unter irgend einem Vorwande der Ausbruch eines Krieges in Italien von Neuem und ernstlicher den Frieden Europa's bedrohen werde. Treu seiner Mäßigung und Friedensliebe wird der österreichische Kaiserhof Alles anwenden, um weiteren Verwickelungen vorzubeugen; aber wir können uns nicht verhehlen, daß, so lange die Politik Sardiniens ihren gegenwärtigen völkerrechtswidrigen Character beibehalten und ihre Rechnung auf Revolution und Krieg stellen darf, der Krieg sich als die mögliche Folge unseres festen Entschlusses darstellt, Oesterreichs vertragsmäßige Rechte in Italien gegen jeden Angriff zu vertheidigen.

„Ueber diese Verhältnisse muß es in unseren Augen allerdings von hohem Werthe sein, in Europa die Ueberzeugung zweifellos begründet zu wissen, daß das eng verbündete Deutschland einen solchen Angriff nicht dulden werde.

„Wir folgern nun zwar hieraus nicht, daß der passende Augenblick für die Verhandlung in Frankfurt und für bestimmte Beschlüsse des deutschen Bundes bereits erschienen sei.

„Sowohl auf die muthmaßliche Wirkung nach Außen, als auf die inneren Verhältnisse des Bundes sind hierbei vielfach Rücksichten zu nehmen, deren nothwendiger Einfluß uns für jetzt eher der Ansicht geneigt macht, daß eine ausdrückliche Feststellung der Kriegsgemeinschaft Deutschlands mit Oesterreich nicht die bindenden Formen der Bundesverfassung anzunehmen hätte, so lange der Eintritt der Eventualität, für welche diese Gemeinschaft angezeigt ist, nicht bestimmt vorliegt. Es wird jedoch nicht erst der Versicherung bedürfen, daß den Ansichten, die in dieser wichtigen Beziehung sich bei unseren hohen Bundesgenossen geltend machen würden, unsere ernsteste Aufmerksamkeit und bereitwilligste Beachtung im Voraus erworben sein würde.

„Als entschieden wünschenswerth erscheint uns dagegen schon jetzt, daß die Regierungen Deutschlands die Ueberzeugungen, von welchen sie Angesichts der unverkennbaren Gefahren der Zukunft beseelt sind, als Glieder eines großen Ganzen unter einander austauschen und sich durch ein festes Einverständniß darauf vorbereiten, im geeigneten Zeitpuncte, sei es gegenüber Sardinien, sei es gegenüber Frankreich, oder diesen beiden Regierungen zugleich, übereinstimmend eine den Umständen angemessene wirksame Sprache zu führen. Wir werden mit eben so lebhaftem Interesse, als warmer Anerkennung die Versicherung empfangen, daß dieser Gesichtspunct von unseren Verbündeten getheilt werde und daß insbesondere die hohe Regierung, bei welcher Sie die Ehre haben, beglaubigt zu sein, an ihrem Theile dazu mitzuwirken geneigt sei, für ein gemeinsames Auftreten Oesterreichs und Deutschlands der Sache nach volle Gewißheit herzustellen, — ein Ergebniß, dessen Erfolg zumal durch die Wahl des richtigen Augenblicks und der angemessensten Formen gesichert würde.

„Sie finden Sich ermächtigt, den gegenwärtigen Erlaß zum Gegenstande einer vertraulichen Mittheilung an ..... zu machen".

„Empfangen Sie u. s. w. Buol."

△ **Wien**, 4. März. Wie der „Constitutionnel" meldet, hat die französische Regierung die sofortige Räumung Roms von französischen Truppen angeordnet,*) welche auch bereits nach Civitavechia aufgebrochen wären, wo sie die Transportschiffe abwarten würden, die sie nach Frankreich bringen sollen. Man wird sich erinnern, daß der Papst allerdings die möglichst baldige Abberufung allen Occupationstruppen verlangt, aber ein Einverständniß mit Oesterreich und Frankreich zur gleichzeitigen Räumung des Kirchenstaates gewünscht hat. Frankreich hat nicht für gut gefunden, ein solches Abkommen mit dem päpstlichen Regierung zu schließen, sondern den Abzug seinen Truppen aus Rom unmittelbar befohlen. Den Römern ist dadurch eine große Freude bereitet worden, da die Franzosen ihnen über die Massen verhaßt geworden waren, und jene werden sich wohl hütten, etwas zu unternehmen, was diese von Civitavecchia nach Rom zurückrufen könnte. Aber auch nachdem die Franzosen in Folge des bevorstehenden Rückmarsches der österreichischen Occupationstruppen aus dem Kirchenstaate, Civitavecchia geräumt haben werden, ist nach aller Wahrscheinlichkeit weder in Rom noch sonst wo im Kirchenstaate ein ernster oder erfolgreicher Aufstand zu besorgen, außer durch auswärtige Einfädelung, Aufhetzung und Unterstützung. Schlechtgesinnte Subjecte gibt es zwar in Mittelitalien genug, aber die Masse der besitzenden Bevölkerung des Kirchenstaates will Ruhe und Ordnung. Jedenfalls würden Diejenigen sich irren, welche etwa glauben, man würde es hier ruhig mit ansehen, daß man den Kirchenstaat zum Heerde einem neuen italienischen Revolution zu machen mit Erfolg versuchte. Der Souverain des Kirchenstaates hat sich keineswegs, indem er den Abzug der Occupationstruppen verlangte, des Rechtes begeben, im Nothfall sich an welche befreundete Mächte er will, um Beistand gegen äußere und innere Feinde zu wenden. Und eben so wenig haben diese Mächte sich des Rechtes begeben, dem Souverain des Kirchenstaates beizustehen, sobald er darum ansucht. Es ist aller Grund vorhanden, um trotz der Prophezeiungen französischer und einiger deutschen Blätter, welche letztere der boshaften und unwahren Ansicht Lord Palmerstons von der päpstlichen Regierung huldigen, zu glauben und zu erwarten, daß sie nicht nothwendig haben wird, fremde Hülfe sobald wieder in Anspruch zu nehmen. Aber daß die von jeher nicht aus hronischen Zwecken sondern mit Aufrichtigkeit dem Stuhle Peter zugethanen Mächte nicht wieder zugeben werden, daß die Revolution ihn zu Rom umzustürzen versucht, das ist über allen Zweifel gewiß. Erst kürzlich ward in der Burg zu Wien das hohe Kaiserwort gesprochen, daß der heilige Vater unter allen Umständen auf Oesterreich rechnen dürfe.

*) (Der „Moniteur" hat seither diese Nachricht für verfrüht erklärt. Die Red.)

△ **Wien**, 4. März. Der neueste Ausweis über den Stand der Nationalbank ist befriedigend. Der Silbervorrath hat gegen den 31. Januar nicht nur nicht abgenommen, sondern um eine unbedeutende Summe zugenommen, und betrug am 28. Februar 105.201,934 fl. Dagegen hat der Banknotenumlauf um 3.042,911 fl. abgenommen und betrug 384.212,800 fl. Das Wechselportefeuille hat um 2.819,199 fl. zugenommen und betrug 77.080,637 fl. (54.002,202 in Wien, 23.078,435 bei den Filialen). Die Vorschüsse auf Staatspapiere haben um 2.155,895 fl. abgenommen und betrugen 77.333,305 fl. (70,480,995 in Wien, 6.852,310 bei den Filialen). Die Darlehen gegen Hypothek haben um 414,544 fl. zugenommen und betrugen 40,242,607 fl. Die Rubriken: Grundentlastungs-Obligationen im Besitze der Bank und Raten der Südbahn sind unverändert geblieben und betrugen: jene 23.074,537 fl., diese 30 Millionen Gulden. Die alte fundirte Staatsschuld für die Einlösung des ehemaligen Wiener Währung Papiergeldes hat sich um 653,118 fl. vermindert, und betrug noch 52.367,396 fl. Die sogenannte Staatsgüterschuld hat sich um 200,000 fl. vermindert und betrug 99.700,000 fl. Die Rubrik: Werth der Bankgebäude und andere Activa hat sich um 3.043,537 fl. vermindert (woraus erklärlich, daß der Baarschatz sich ziemlich gleich geblieben ist und 3 Millionen Gulden in Banknoten aus dem Umlaufe gezogen wurden) und betrug 16.506,144 fl. Die Pfandbriefe haben um 1.352,015 fl. zugenommen und betrugen 27.942,420 fl. Die Bilanz war 533,617,925 Gulden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. März. Ihre Majestäten der Kaiser **Ferdinand** und die Kaiserin **Maria Anna** haben den Bewohnern in der Steyerling in Ober-Oesterreich zum Ausbau ihrer Kirche 800 fl. Oesterr. Währung zu spenden geruht.

Ihre kais. Hoheiten die Herren Erzherzoge **Wilhelm** und **Rainer** und die Frau Erzherzogin **Marie** werden morgen von Neapel abreisen und am 12. d. in Wien eintreffen.

Lord Cowley, welcher sich, trotz all jener Berichte auswärtiger Zeitungen, die ihn bereits auf dem Wege nach Paris sein lassen, noch hier befindet, wohnt heute einer Soirée bei Sr. Excellenz dem Grafen Buol bei, auf welcher, aus Rücksicht auf eine Familientrauer der Lady Cowley, nicht getanzt wird. Montag nimmt Lord Cowley an einem diplomatischen Diner Theil, welches der russische Gesandte, Herr v. Balabin, gibt. Lady Cowley, welche durch ihren Gemal Ihrer Majestät der Kaiserin und den durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen vorgestellt worden ist, wurde durch einen Besuch Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie im Hotel Munsch ausgezeichnet. Der Lord hat bis einschließlich Mittwoch die an ihn gerichteten Einladungen angenommen und ist dessen Abreise bis jetzt noch ganz unbestimmt, zunächst wird die Rückkunft eines nach London entsendeten Couriers am Dinstag erwartet.

Die „Militär-Ztg." meldet: Die heutigen Personalnachrichten bringen Veränderungen in den Commandantenposten der festen Plätze Ferrara und Piacenza. Dieses Factum spricht deutlich: die kaiserliche Regierung will unbeirrt von dem Geschrei jenseits des Rheins und des Ticino, wenn auch die Räumung von Rom und Civitavecchia, analog mit jener von Ancona und Bologna erfolgt, ihr gutes Recht vertreten und trifft jene Fürsorge, welche eine Ueberraschung unmöglich macht. Wenn Turiner und Pariser Blätter die naive Bemerkung machen, Piacenza werde stark befestigt, so läßt sich darauf antworten, daß man Angesichts der herausfordernden Haltung die ausgedehnten, schwachen und im schlechten Zustande befindlichen Wälle stützen müsse, indem sie durch entsprechende Verschanzungen verstärkt werden. Es ist kein Grund, dieses Factum bestreiten zu wollen. — Bei Pavia versuchte eine Rotte, aus Piemont kommend, die Grenze zu überschreiten und Unruhen anzuzetteln, nahm jedoch Reißaus, als sich eine Patrouille von unserer Seite zeigte.

Nach einer Circular-Verordnung des k. k. Armee-Obercommando's wurde der Stand des thierärztlichen Personals bei den schweren Cavallerie-Regimentern um drei und bei den leichten um vier Unter-Thierärzte dergestalt vermehrt, daß künftig jede Cavallerie-Escadron mit einem Thierarzt versehen wird. Dagegen hat der für die Escadronen systemisirte Hufschmied gänzlich wegzufallen. Der Hufbeschlag-Curs am Militär-Thierarznei-Institute wurde, unter Belassung von 40 Schülern, von sechs Monaten auf ein Jahr ausgedehnt.

Bis zum 1. März sind 23 Concurspläne für das Rudolph-Krankenhaus eingelaufen.

In **Venedig** ist Berichten vom 4. d. zufolge die Haltung der Bevölkerung fortwährend ganz befriedigend und verläuft der Carneval in gewohnter Heiterkeit.

Die internationale Commission bezüglich der Verbindung der österreichisch-sardinischen Eisenbahnen hat sich, wie aus Mailand gemeldet wird, nach Vollendung ihrer Arbeiten am 3. d. aufgelöst.

Deutschland.

Ueber die **baierische geheime Sitzung der Abgeordneten-Kammer** vom 2. d. meldet die „Lpz. Ztg." daß der Kriegsminister eine Creditforderung im Betrage von 6 Millionen Gulden zur Deckung außerordentlicher militärischer Bedürfnisse in möglichen außerordentlichen Fällen vorlegte und daß auch Minister Frhr. v. d. Pfordten seinerseits die Erklärung abgab, die Regierungen des Zollvereines hätten sich nun bezüglich des Pferdeausfuhrverbotes geeinigt und würde dasselbe in den nächsten zwei oder drei Tagen erscheinen. Der „N. C." meldet außerdem: Nach ausdrücklichem Wunsch des Ministeriums soll der in der geheimen Sitzung vorgelegte Gesetzentwurf bis zu seiner Sanction geheim gehalten werden. Die Regierug verlangt 6 Millionen für militärische Zwecke, welche unter allen Verhältnissen, auch bei Erhaltung des Friedens nothwendig seien, und soll diese Summe aus den bedeutenden Einnahms-Ueberschüssen der letztern Jahre (8,000,000 Gulden) entnommen werden, während die Staatsregierung ferner die eventuelle Ermächtigung zu einem Anlehen verlangt, um, wenn die Verhältnisse es nothwendig machen sollten, die weiter benöthigten Mittel zu besitzen.

Die Bundestagssitzung vom 3. d. war nur von ganz kurzer Dauer, und es ist in derselben durchaus nichts vorgekommen, was auf die schwebende europäische Frage nur den entferntesten Bezug hätte. Der neuernannte Gesandte Preußens, Herr v. Usedom, überreichte seine Beglaubigungsschreiben und wurde hierauf in die sämmtlichen (13) Ausschüsse gewählt, denen auch Hr. Bismarck-Schönhausen angehörte.

In der Sitzung der **holsteinischen Ständeversammlung**, berichtete der Präsident über das Resul-

---

kürzen will. In solchen Zeiten nehmen selbst die Redacteure mildere Formen an und lassen sich im Verkehr mit ihren freien weißen Arbeitern nicht selten sogar ein angenehmes Lächeln entschlüpfen. Das Abonnement geht in die Höhe.

Frau Amalie Orford, Pianistin aus London, welche ein Concert mit Orchester im Musikvereinssaale gab, ist namentlich durch ihre persönliche Erscheinung bemerkenswerth. Wenn es nicht eine Dame wäre, würden wir sagen, daß sie urhäßlich ist; aber es sei ferne von uns, den Respect und die Delicatesse, welche wir dem zarten Geschlechte schulden, so weit zu verletzen. Man hat es der französischen Sprache von jeher nachgerühmt, in ihren Formen verliere selbst das Unschöne seinen unangenehmen Character. Dann hätte Frau Orford allerdings nichts Eiligeres zu thun, als sich sofort in's Französische übersetzen zu lassen. Uns aber, die wir die deutsche Sprache nicht so sehr hinter die französische zurückgesetzt sehen möchten, erscheint es als eine dankenswerthe Aufgabe, den Versuch anzustellen, ob sich nicht auch in der deutschen Sprache dem Unangenehmen durch andeutungsweise Umgehung, Abbreviatur, Umschreibung eine erträglichere Form geben lasse. Frau Amalie Orford ist eine reizende Dame. Der Gesammteindruck ihrer Erscheinung könnte ein ungeübtes Auge allerdings über das Alter dieser Dame täuschen. Der Unerfahrene, der, wie Lady Milford, welche in Schiller's „Kabale und Liebe" vorkommt, so schön sagt, nur auf den angeflogenen Goldschaum sieht, der dem Geliebten doch früher oder später einmal in der Hand bleibt, solch ein unerfahrener Jüngling könnte der Lady Orford, welche in Schiller's „Kabale und Liebe" nicht vorkommt, auf den ersten Blick leicht dreiundsechzig Jahre geben, welche sie aber durchaus nicht annehmen würde, da jeder Rechtlichdenkende nur nimmt, was ihm gebührt und Frau Amalie Orford sich von dem Sechziger sicher noch durch ein paar Jahre getrennt sieht. Durch ihr nicht übertriebenes, jedoch immerhin reifes Alter erhält ihr Gang, ihre Haltung etwas Gesetztes, Ueberlegtes, was zu dem hüpfenden Wesen jüngerer Künstlerinen zur Abwechslung einmal einen recht angenehmen Gegensatz bildet. Dabei gewinnen beide Theile in ihrer Art, die Jüngeren erscheinen der Lady gegenüber noch jünger, die Lady aber den Jüngeren gegenüber noch gesetzter und überlegter. Ueberhaupt hat das hüpfende Wesen der weiblichen Jugend für den echten Menschenfreund, der ohne Unterschied des Alters, Standes und Geschlechtes liebt, nur einen einseitigen Werth. Es würde nicht schwer halten, unsere Leser für die in Rede stehende Dame selbst unbekannter Weise, so zu sagen „ungeschaut" einzunehmen, wenn wir uns auf Detailschilderung, wozu sich uns in diesem Falle so reicher Stoff darbietet, verlassen wollten. Wir begnügen uns mit Erwähnung des Vorzüglichsten: Die Stirn ist von mäßiger Höhe und Breite. Mitten zwischen den Augen springt eine resolute mehr männliche Nase einige Zoll in's stürmische Leben hinaus. Und welche Augen sind das! W.s die Schrift den Händen anbefiehlt, wird hier an den Augen zur schönen Wahrheit. Das linke Auge weiß nicht wohin das rechte blickt. Nicht ein Blick, wie bei gewöhnlichen Menschen, sondern zwei Blicke zu gleicher Zeit, ein linker und ein rechter Blick. Und dann der Mund in epischer Breite, von holden Circumflexen der Erfahrung umspielt. Und dann die Zähne. Der Abgang der fehlenden wird durch die blendende Weiße der annoch erübrigenden reichlich vergütet.

Der Werth und die Wirkung ihrer künstlerischen Leistungen würde keineswegs erhöht werden, wenn die Dame noch schöner wäre, als sie in der That zu sein die Güte hat. Lady Orford ist nämlich eine gute Clavierspielerin; wenigstens spielt sie nur gute Musik, Mozart, Hummel, Weber, und entwickelt in ihrem Spiele, wenn nicht das nöthige Leben, doch eine von voller Bewältigung des Stoffes getragene Fertigkeit und Exactheit. Uns ist diese Frau Amalie Orford, welche uns nicht mit eigenen Compositionen belästigt, sondern ihren Beruf darin sucht, gute Musik zu interpretiren, doch lieber als zehn Virtuosen, die dem musikalischen Geschmacke von jeher nur geschadet haben.

Wir schenken jedem Wohlthätigkeitsacte zwar die Beachtung, die er verdient, aber bereitwilligst die falsche Wohlthätigkeit, welche seit Jahren bis vor kurzer Zeit von Seiten bekannter Persönlichkeiten getrieben wurden, hat uns in diesem Punkte etwas kritlich gemacht. Die Akademien zu wohlthätigen Zwecken nehmen neuerlich einen geradezu epidemischen Charakter an. Seit es den Journalisten geglücket ist, zum Besten eines ihrer kranken Collegen ein so erfreuliches Ergebniß zu erzielen, befinden sich sämmtliche alten und jungen, großen und kleinen Vereine mit einem Male im Fahrwasser der Wohlthätigkeits-Akademien. Jede Woche bringt uns ein Paar solcher Arrangements. Nun ist aber zu befürchten, daß das Publikum ehestens ermüden wird. Akademien taugen nur etwas, wenn sie mit Sorgfalt und Geschmack arrangirt werden. Dazu bedarf es jedoch der Zeit. Es ist selbst in Wien, das doch ein ansehnliches Contingent von Künstlern und Künstlerinnen aller Art, von öffentlichkeitslüsternen Dilettanten u. dgl. besitzt, factisch unmöglich, jede Woche eine interessante Akademie zusammen zu stellen. Eine kürzlich im Carltheater gegebene Akademie hat dies hoffentlich zur Genüge dargethan.

Die Künstlergesellschaft „Aurora" feierte vorigen Dinstag ihren Carnevalsabend im Sperl. Fünfhundert Köpfe mit Narrenkappen, die Versammlung nahm sich zeitgemäß genug aus. Dem Festprogramm, das aus größtentheils sehr gelungenen Verrücktheiten bestand, darf höchstens zum Vorwurfe gemacht werden, daß die Productionen zu lange dauerten, und darf man mit gutem Gewissen behaupten, daß die Weglassung der einen und andern Vortragsnummer der heiteren

tat der Untersuchung, welche über die zu frühe Veröffentlichung eines Theils des Verfassungsberichts eingeleitet worden. Es habe sich ergeben, daß zwei Correspondenten (der für das „Frankf. Journal" und der für den „Hamb. Corresp.") einen Schriftsetzer und einen Lehrling der betreff. Druckerei zu verleiten gewußt hätte, ihnen die Actenstücke in Betreff des Verfassungsentwurfs zustellen, ehe man dieselben zur Oeffentlichkeit bestimmt habe. In Folge dieses Vergehens seien nun die beiden in der Druckerei Angestellten ihres Dienstes entlassen und was die beiden Correspondenten betreffe, so sei der eine derselben schon auf polizeilichem Wege ausgewiesen, und der andere, welcher augenblicklich unwohl sei, werde ausgewiesen werden, sobald seine Gesundheit wieder hergestellt sei.

Aus dem Entwurf zu einem gemeinschaftlichen Verfassungsgesetz für die dänische Monarchie, wie ihn der Ausschuß der holsteinischen Ständeversammlung vorgelegt hat, ist Folgendes als das Wichtigste herauszuheben: „Der König hat in Gemeinschaft mit den Vertretern der einzelnen Länder, nämlich: dem Reichstage des Königreichs Dänemark, den Landständen des Herzogthums Schleswig, den Landständen des Herzogthums Holstein, der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg die gesetzgebende Gewalt in allen Angelegenheiten. In Betreff der allen Theilen der Monarchie gemeinschaftlichen Angelegenheiten sollen nene Gesetze nicht anders erlassen oder bestehende Gesetze nicht anders abgeändert oder aufgehoben werden, als nach vorgängiger Zustimmung aller Landesvertretungen, und ist in den betreffenden Verfügungen auf die ertheilte Zustimmung derselben ausdrücklich Bezug zu nehmen. Es sind deßhalb alle Gesetzentwürfe sämmtlichen Landesvertretungen auf Befehl des Königs von der Regierung vorzulegen. Wenn nicht alle Vertretungen ihre Zustimmung geben, so ist der Gesetzvorschlag abgelehnt." Damit soll also das Institut der gemeinschaftlichen Vertretung im Reichsrathe, worin die Dänische naturgemäß immer die Majorität haben mußte, beseitigt werden.

Die deutschen Seerechts-Conferenzen in Hamburg sollen endlich im nächsten Monat zum Abschluß kommen und bis dahin der Entwurf eines deutschen Seerechts als Theil des künftigen deutschen Handels-Gesetzbuchs festgestellt sein. Präsident Ritter von Raule, der österreichische Bevollmächtigte bei der Conferenz, wird Mitte April in Wien zurückerwartet.

Unter andern Maßnahmen soll, wie das „Frkf. J." mittheilt, seitens des großherzogl. badischen Ministeriums die fernere Ausfuhr von Hafer untersagt und eine desfallsige Verordnung demnächst zum Vollzuge gebracht werden. Diese Anordnung scheint theilweise vorhergesehen worden zu sein, was aus dem Umstande hervorgeht, daß in den letzten Tagen nicht unwesentliche Quanten dieses Productes noch auf französische Seite gebracht wurden. Ein weiterer Erlaß des Kriegsministeriums fordert die Kommando's der verschiedenen Regimenter auf, die Befähigteren der Unterofficiere ꝛc. zu Fähndrichen vorzuschlagen. Avancements wegen Vervollständigung der Regimenter sind bevorstehend.

Frankreich.

Paris, 3. März. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern den Ball des Grafen Morny und erschienen im Domino. Die Prinzessin Mathilde war als „Nacht" gekleidet. — Einiges Aufsehen erregt es, daß man plötzlich den Befehl ertheilt hat, in Fontainebleau Gemächer für einen Souverain einzurichten. Andererseits ist nach Cherbourg der Befehl ergangen, die kaiserliche Jacht „Der Adler" bis zum 15. April in Bereitschaft zu setzen. Beim Tapezierer des Kaisers werden in diesem Augenblicke die Möbel für die Kajüten des Kaisers und der Kaiserin fertig gemacht. — Der Herzog von Montebello ist immer noch hier. Es scheint, daß er noch nicht auf seinen petersburger Gesandschaftsposten zurückkehren, sondern vor der Hand in Paris bleiben wird. — Das Gerücht, Graf Cavour sei heimlich in Paris, ist nicht begründet. Herr Nigra, des Grafen Kabinets-Chef, der sich seit einigen Tagen in Paris befindet, gab zu diesem Gerüchte Veranlassung. — Basilio Alessandri, Minister des Auswärtigen bei Cousa, ist, nachdem er vom Kaiser wie vom Grafen Walewski empfangen worden, von hier nach London abgereist. – Die „Sentinelle Toulonnaise" vom 1. März berichtet, daß die Arbeiten im See-Arsenale noch immer mit demselben Eifer fortgesetzt werden, und daß man zum Kampfe sich vorbereite, als solle es morgen in's Feld gehen. Verproviantirungen und Transportmittel, Alles sei im vollen Werke, obschon man in Toulon noch immer an die Erhaltung des Friedens glaube. — Die Dampffregatte „Panama", die zur Aufnahme von Truppen nach Algier geschickt worden, ist, laut dem „Moniteur", am 2. März im Hafen von Marseille eingetroffen. — Aus Marseille, 2. März, meldet der „Semaphore": „Gestern Morgens schiffte die „Neva", aus Algier kommend, drei Compagnieen und den Stab des 56. Infanterie-Regiments aus. Diese Truppen gehen nach Lyon zu den dort bereits befindlichen Corps. — General Bourbaki ist gestern in Paris gewesen und hat eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt. Dieser General verläßt sein Corps in Grenoble, um sich nach Algerien zu begeben, wo er zwei Divisionen Zuaven und Eingeborne zu bilden hat. Diese Divisionen sollen auf den Kriegsfuß gesetzt und somit je 10.000 Mann stark werden. — Die diesjährigen Rekruten wurden der Mehrzahl nach rasch eingekleidet und sofort nach Algerien geschickt, wo sie bis Ende April einexercirt sein müssen. Die Regimenter im östlichen Frankreich, darunter das 72. Linien-Regiment in Metz, haben Weisung erhalten, ihre Schuhvorräthe um 2000 Stück zu vermehren. — Die „Presse" kündigt an, daß Herr Géroult aus der Redaction derselben austritt. Derselbe soll Redacteur en chef des „Courrier de Paris" werden. Herr Peyrat, der bekanntlich die Veranlassung war, daß die „Presse" während zwei Monaten unterdrückt wurde, tritt wieder in die Redaction dieses Blattes ein. Die Herren Mirès und Veuillot sind heute aus Rom in Paris angekommen. Die römischen Eisenbahnen werden am 1. April feierlichst eröffnet. 200 französische Journalisten sollen dazu geladen werden. — In Agen wird Jeder, der Bettlern auf offener Straße und Promenade ein Almosen gibt, mit einer Geldbuße zum Besten der wohleingerichteten Armen-Verwaltung belegt. Diese Polizei-Maßregel zeigt bereits die erfreulichsten Erfolge.

Wie sich die „Times" von ihrem Pariser Correspondenten schreiben läßt, hätte aus Anlaß der Hinterlegung des zwischen dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Klotilde abgeschlossenen Ehekontraktes in das kaiserliche Familien-Archiv eine äußerst lebhafte Erörterung der Kriegs- und Friedensfrage zwischen dem Prinzen und Herrn von Persigny stattgefunden; der erste habe seine Verachtung der Verträge vom 1815 in der entschiedensten Weise mit dem Bemerken, man müsse sie in alle vier Winde streuen, ausgesprochen; Herr von Persigny habe derlei Ansichten als unheilvoll für die kaiserliche Regierung und die Gesellschaft überhaupt bezeichnet und von ihnen gesagt, daß ihre Ausführung der Ruin der werthvollsten Interessen des Landes sein müßte; was ihn selbst anbelange, so würde er sie jederzeit als Franzose und als treuer Freund der kaiserlichen Dynastie mit aller Macht bekämpfen. „Der Prinz, fügt der Correspondent weiter hinzu, steht in offener Opposition gegen die Minister, namentlich gegen Graf Walewski, als gegen einen der wärmsten Vertreter der Friedenspolitik, in Opposition gegen die Kammern, den Staatsrath, die Großwürdenträger, gegen mehrere hohe Militärs, gegen die Französische Nation und hoffentlich auch gegen den Kaiser selbst."

Nach der „Köln. Ztg." haben fünfzehn Senatoren einen Gesetzvorschlag auf Minister-Verantwortlichkeit unterzeichnet und bei dem Präsidium eingereicht. Der Vor- oder Anschlag sei hauptsächlich gegen das Treiben des Prinzen Napoleon gerichtet."

In Betreff des Abzuges der Franzosen aus dem Kirchenstaate wird dem „Nord" von hier geschrieben, die Sache habe folgenden Verlauf gehabt: Frankreich habe um Raum für weitere 1000 Mann gebeten. Kardinal Antonelli habe diesen Raum verweigert; hierauf sei es zu Weiterungen gekommen, worauf Antonelli den offiziellen Wunsch, die fremden Truppen möchten den Kirchenstaat räumen, ausgesprochen habe. Dies sei gleichzeitig in Paris und Wien notifizirt und als Frist ein halbes Jahr anberaumt worden. Die Räumung würde also nicht plötzlich erfolgen, wie der „Constitutionnel" gestern angezeigt, so daß man über die eigentliche Bedeutung und Tragweite der italienischen Frage im Klaren sein könnte, bevor Frankreich und Oesterreich ihre Positionen im Kirchenstaate vollständig aufgegeben hätten.

Großbritannien.

London, 3. März. Die Königin präsidirte heute einer Geheimraths-Sitzung im Buckingham-Palast. Am nächsten Montag wird Ihre Majestät im Buckingham-Palast ein Kapitel des Distel-Ordens abhalten, um den Marquis von Ailsa mit den Insignien dieses Ordens zu bekleiden. — Lord Raglan, dienstthuender Kammerherr der Königin, und Capitän Dudley de Ros, Stallmeister des Prinz Gemahls, sind nach Berlin abgereist, um Ihre Majestät und Seine königliche Hoheit bei der Taufe des jungen Prinzen zu vertreten.

Ueber die Unterhaussitzung vom 5. d. meldet eine tel. Depesche der „Oest. Corr." Horstann wünscht die Vorlage sämmtlicher österreichischer Verträge mit den mittelitalienischen Staaten. Fitzgerald verweist ihn auf die Parlamentsbibliothek. Stagleton äußerte sich interpellirend gegen die Donaufürstenthümerunion; von ministerieller Seite wurde Auskunft verweigert. Der Kriegsminister legt das bereits bekannte Kriegsbudget vor. Bright beschuldigt die Regierung, sie schmeichle Frankreich und beweise andererseis ihr Mißtrauen durch extravagante Rüstungen, deren Consequenzen verhängnißvoll werden könnten. Bright's Rede blieb unbeachtet.

Italien.

Man meldet aus Turin vom 3. d.: Nach der „Gazetta piemontese" ist im Senate von dem Ministerium die Dringlichkeit für das Verbot der Ausfuhr von Hafer und Fourage nach der Lombardie beantragt worden. Nach dem „Corriere mercantile" war Garibaldi in Genua angelangt, um mehtere ihm von der Regierung übertragene Approvisionirugsgeschäfte auszuführen. Nunmehr befindet er sich bereits in Turin. Das Fouragegeschäft in den meisten Theilen Piemonts und auch in den an Savoyen gränzenden Gegenden ist an Privatunternehmer verpachtet.

Die „Unione" nimmt keinen Anstand zu bekennen, daß in den letzten zwei Tagen so viele Flüchtlinge aus mittelitalienischen Provinzen hier eintrafen, daß zwei Compagnien daraus formirt werden konnten.

Serbien.

Wie man der „P. O. Z." schreibt, mißbraucht ein gewisser Philipp aus Semendria, der sich das Vertrauen des Fürsten zu erschleichen wußte, seinen Einfluß derart, daß er ein förmliches Stellenverkaufsgeschäft betreibt. Philipp ist seines Zeichens ein Schweinhändler, war wegen Betrug und Urkundenfälschung zu 12jährigen Kerkerstrafe verurtheilt, saß ein Jahr lang zu Topczider im Arreste und wurde auf Fürbitte des Vuczić vom Fürsten Alexander begnadigt und freigelassen. Aus Dankbarkeit dafür war Philipp derjenige, der den alten Vuczić aus seinem Baue herauslockte, damit derselbe auf offener Straße waffenlos, in der Meinung zum Fürsten zu fahren, gefangen genommen werden könnte. — Fürst Michael, der bekanntlich mit dem Treiben in Serbien unzufrieden ist, soll sich geäußert haben, „früher haben ihn seine Mutter und sein Onkel vertrieben und jetzt werde ihn sein Vater vertreiben."

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 19. Februar zufolge, hat die Regierung in Washington erfahren, daß England die Bestimmungen des Clayton-Bulwer-Vertrags im Einklang mit der amerikanischen Auffassung auszuführen beabsichtigt. Der Senat empfing eine Spezial-Botschaft vom Präsidenten, der darin die Vollmacht verlangt, die Land- und Seemacht der Union zur Beschützung der Nicaragua-Transit-Route, so wie der Panama- und der Tehuantepec-Route, zu verwenden. Der Senat vertagte sich indeß unverrichteter Dinge.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. März.

— [Auszug aus dem Protokolle der am 19. Januar 1859 abgehaltenen vereinten Sectionssitzung der Krakauer Handels- und Gewerbekammer.]

Wegen Abwesenheit der beiden Vorstände, nämlich des Präsidenten Hr. Vincenz Kirchmayer, dann des Vice-Präsidenten H. Adam Grafen Potocki führte (im Sinne des Reglements-Artikels III.) H. Ludwig Hölzel von Sternstein den Vorsitz.

Nach Vorlesung und Berichtigung des Protokolls der letzt abgehaltenen Sitzung schritt die Versammlung zur Berathung der Gegenstände des Programms.

I. In Entsprechung dem Ansuchen der hiesigen Filialbankescompteanstalt vom 7. Jan. l. J., Z. 7 in Betreff der Beantragung von drei Candidaten zu Directoren und neun Candidaten zu Censoren des Bankinstituts (Behufs der Wiederbesetzung der durch den Austritt der HH. V. Wolff, R. Keller, L. Zieleniewski und F. Hahn erledigt gewordenen Stellen) wurde Seitens der Versammlung, im Sinne des §. 3 lit. d. des der Bank-Filiale vorgezeichneten Reglements, über die zu beantragenden Personen des Handels- und Gewerbestandes abgestimmt, woraus sich das Resultat ergab: daß bezüglich der Wahl zu Directoren die HH. Vinc. Wolff, Vinc. Kirchmayer, Joh. Niklewicz; hingegen bezüglich jener zu Censoren a) aus dem israelitischen Handelsstande: die HH. Sal. Deiches, Nath. Steinberg, Alb. Mendelsburg; b. aus dem Gewerbsstande: die HH. Theodor Baranowski, Karl Modes, Stan. Armatys, Valer. Wielogłowski, August Friedlein, Ludw. Zieleniewski die meisten Stimmen erhielten.

II. Mit Rücksicht auf die von der Filialbankescompteanstalt in der schon bezogenen Zuschrift geäußerte Absicht der Bestellung eines vierten Turnus, wurden ebenfalls mittelst Stimmenabgabe Seitens der Versammlung zu Directoren des Bankinstituts die HH. Jul. John, Vinz. Kirchmayer, Joh. Niklewicz; zu dessen Censoren: a) aus dem christlichen Handelsstande: die HH. Joh. Fischer, Felix Wolff, Georg Göbel; b) aus dem israelitischen Handelsstande: die HH. Sal. Kaufmann, L. Horowicz, Alb. Mendelsburg; c) aus dem Gewerbsstande: die HH. Lud. Zieleniewski, Aug. Friedlein, Stanisl. Armatys in Vorschlag gebracht.

III. Der Kammersecretär verlas den h. k. k. Handelsministerial-Erlaß vom 21. Dezember 1858, Z. 3971—H.M., womit der Handels- und Gewerbekammer der Auftrag zur Einrichtung eines Registrirungsamtes für Muster und Modelle von Industrieerzeugnissen in Befolgung des allerh. Gesetzes vom 7. December 1858 ertheilt wird. Schließlich nahm

IV. die Versammlung Kenntniß von der Zuschrift der Krakauer k. k. Finanz-Landesdirection vom 3. Jänner 1859, Z. 31.360, worin die Kammer benachrichtigt wird, daß in Gemäßheit ihres Ansuchens vom 6. Dezember 1858, Z. 2063 die Abhaltung ununterbrochener Amtsstunden bei dem hiesigen k. k. Hauptzollamte von acht Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittags bereits verfügt wurde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der am 5. d. vorgenommenen Verlosung der fürstlich Palfy'schen Lotterielose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 27,182 gewinnt 50,000 fl.; Nr. 33,257 gewinnt 4000 fl.; Nr. 19,405 gewinnt 2000 fl.; Nr. 76,172 und Nr. 45,359 gewinnt je 400 fl.; Nr. 59,612, 9823, 62,700, 85,020, 35,251 gewinnt je 200 fl.

Paris, 4. März. Schlußcourse: 3perzentige 67.75. 4½perz. 97.30. Staatsbahn 520. Credit-Mobilier 705. Lombarden 507. Orientbahn 501. An der Börse war verbreitet, daß die Räumung von Rom erst nach dem Eintreffen schweizerischer Truppen stattfinden solle.

London, 4 März. Schluß-Consols 95½. Lombarden ¼.

Paris, 5. März. Schlußcourse 3perz. 19.10 4½perz. 97.90. Staatsb. 542. Credit-Mobilier 800. Lomb. 526. Orientb. 503. Die Note des Moniteur hat große Sensation gemacht. Lebhafte Bewegung. Schluß fest.

London, 5. März. Schlußconsols 95¾. Wochenausweis der englischen Banknotenumlauf 20,609.255 Pfd. St. Metallvorrath 19,884.632 Pfd. St.

Krakauer Cours am 5. März. Silberrubel in polnisch Courant 108 verlangt, 107 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten. für fl. 100 poln. fl. 412 verl., fl. 408 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 92 verlangt, 90½ bezahlt. — Russ. Imperials 9.— verl., 8.85 bezahlt. — Napoleond'or's 8.90 verl., 8.75 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.25 verl., 5.13 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.30 verl., 5.18 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 78.— verl., 76.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 72.— verl., 71.— bez. — National-Anleihe 74.50 verlangt, 73.50 bezahlt. ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen vom 5. März.

Linz:	27,	11,	87,	69,	84.
Brünn:	5,	9,	17,	61,	30.
Triest:	22,	73,	25,	47,	10.
Ofen:	13,	8,	29,	9,	6.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 5. März. Der „Advertiser" will wissen, Lord Russel wolle beantragen, die Reformbill in toto zu verwerfen und werde hiebei von Lord Palmerston unterstützt werden.

Berlin, 6. März. Gestern Mittags ist die feierliche Taufe des jungen Prinzen vollzogen worden, wobei derselbe die Namen Friedrich Wilhelm Victor Albert erhielt.

Turin, 3. März. Der „Independente" meint die Zeit sei gekommen, um nunmehr zur Verstärkung des Heeres die letzte Aushebungsclasse einzuberufen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 5. 6. und März 1859.

Angekommen sind im Hotel de Russie die Hrn. Gutsbesitzer: Graf Prosper Zborowski aus Skotyszyn. Ladislaus Siemoński aus Lemberg. Graf Stefan Leśniowski aus Ryglice

Im Hotel de Dresde: Hr. Johann Kochanowski Gutsb. a. Tarnów.

Abgereist sind die Herrn Gutsbes.: Graf Ignatz Bobrowski nach Poręba. Josef Baum nach Kopytówka. Br. Kasimir Konopka nach Biskupie. Konstantin Nowaczyński nach Rzeszów. Julian Zubrzycki nach Rabki. Ladislaus Wielogłowski nach Tęgoborz. Titus Dunin nach Głębowice. Josef Wężyk.

Stimmung nicht geschadet hätte. Uebrigens unterliegen die Productionen eines solchen Abends nicht der Kritik. Jedenfalls heißt es den Charakter eines Privatvereins und seiner privaten Unterhaltungen arg verkennen, wenn man dieselben öffentlich einer scharfen Beurtheilung unterzieht. Es handelt sich hier ja nicht etwa um eine öffentliche Schaustellung, zu welcher man Entree zahlt. Wem's nicht gefällt, der kann ja gehen, aber raisonniren darf er nicht.

Gestern brachte das Carltheater wieder ein Par neue Sachen. Die kleine Oper „Jungfer Nachbarin" von Poise, gleichfalls dem Repertoir der „Bouffes parisiennes" entnommen, enthält ein Paar hübsche Motive; auch das Libretto ist sehr hübsch und würde für sich ein ganz hübsches Lustspiel geben; möglich, daß ein Lustspiel gleichen Inhalts sogar vor dieser Operette auf dem französischen Theater existirte. Leider scheiterte die Novität an der Unzulänglichkeit der ausführenden Kräfte. Treumann und Frau Braunecker-Schäfer, machten Einzelnes nicht übel, aber zum anspruchsvollen Operngesang fehlt Beiden bereits das Metall der Stimme. Es geht nicht. Ein noch unglücklicherer Einfall war es, Frau Grobecker den „Trompette de la garde" singen zu lassen, mit welchem die Dejazet kurz vorher auf derselben Bühne solchen Erfolg erzielt. Frau Grobecker ist eine sehr liebenswürdige Person, sie besitzt die Grazie der feinen Soubrette, aber singen muß sie nicht, namentlich nicht in Concurrenz mit der Dejazet, welcher zwar nicht viel mehr Stimme, dafür aber ein Parlando zu Gebote steht, welche der, aus schwererem Stoffe geschaffene Deutsche, truchtlos nachzuahmen sucht. Ferner war es tactlos, im gegenwärtigen Augenblicke ein militarisches Lied singen zu lassen, worin die Traditionen der „grrrrrrande nation" und der Soldatenruhm des „petit caporal" glorificirt werden. Das Publicum wies das Lied in verständlicher Demonstration von sich, ohne Frau Grobecker, die zu den perngesehenen Erscheinungen zählt, beleidigen zu wollen. Der travestirende Faschingsschwank „Carnevals-Abenteuer im Schlossergassel" im Titel und in den Grundzügen der Handlung auf ein beliebtes Ballet anspielend, fängt recht lebendig an, verläuft sich aber allmälig im Sande. Im Fasching muß man aber Nachsicht üben.

Was ist dem Fasching nicht Alles erlaubt? Diese Zeit steht wirklich unter anderen Gesetzen. Wer nie sonst liebt, der liebt im Fasching. Wer nie sonst Schulden macht, der macht sie im Fasching. Man ist gegen Gläubiger harthöriger als sonst, bei welcher Gelegenheit die Keuschheit des Gewissens freilich manchen empfindlichen Stoß enthält. In der Fasten bringen es die Herren Gläubiger reichlich wieder ein.

Emil Schlicht.

Kunst und Wissenschaft.

** Der Ausschuß des Alterthumsvereines in Wien hat in seiner Sitzung am 18. d. provisorisch zum Präsidenten Hrn. k. k. Hofrath v. Lewiński und zum Ausschußmitgliede Hrn. k. k. Ministerial-Secretär Dr. Gustav Heider gewählt. Der neue Präsident wählte hierauf zu seinem Stellvertreter Herrn k. k. Ministerial-Secretär Joseph Feil.

** In Frankfurt starb am 28. Febr. Dr. Friedrich Lucä, der sich sowohl als Dichter, wie als Geschichs- und Alterthumsforscher einer namhaften Anerkennung erfreute.

** Der berühmte Reisende in Japan, von Siebold, der, der „Bonn. Z." zufolge seit einigen Zeiten in Bonn lebte, verläßt zu Anfang nächsten Monats diese Stadt, da ihm ein ehrenvoller Auftrag in Japan, an der Seite des holländischen Gesandten daselbst, zu Theil geworden ist. Zugleich wird dieser so genau mit den Verhältnissen jener Gegenden vertraute Mann, welcher sieben Jahre dort zugebracht hatte, auch von der niederländischen Handelsgesellschaft als besonderer Rathsmann in ihren Handelsangelegenheiten benutzt werden.

** Herr Mirès, der bekannte Pariser Bankier und Eigenthümer des „Constitutionnel," hat mit Herrn v. Lamartine einen eigenen Handel geschlossen. Letzterer gab ersterem einen Roman in Kost. Das ist die Anwendung des Reportgeschäftes auf die Literatur. Lamartine benöthigte augenblicklich 30,000 Fr. Wo sie auftreiben? Er verpfändet bei Mirès gegen diese Summe das Manuscript eines Romans. Ein paar Tage später fehlen ihm gerade wieder 30,000 Fr. Hr. Mirès gibt sie wieder, aber unter der Bedingung, den Roman im Jahre 1860 im „Constitutionnel" zu veröffentlichen, wenn Hr. v. Lamartine bis zum nächsten Jahre die 60,000 Fr. nicht zurückbezahlt hat. Man kann das Erscheinen des Romans im nächsten J. ankündigen.

** (Aus der Theaterwelt.) Die große italienische Oper im neuen Theater von Coventgarden in London wird am 2. April eröffnet. Das Repertoire umfaßt blos altbekannte Opern, und auch das Personale ist das alte geblieben: Mario, Gardoni, Tamberlik, Ronconi, Tagliafico ꝛc„ nebst den Damen Grisi, Bosio, Maray u. s. w.

Der französische Staatsminister hat eine Commission eingesetzt, bestehend aus den Herren Augier, Cam. Doucet, Feuillet und Got, um das veraltete (aus Moskau datirte) Reglement des Theater français zu revidiren.

** In Nisard' „Memoiren und Correspondenzen" einer höchst mittelmäßigen Compilation, erzählt Voltaire von einem alten Perrückenmacher Hervé, welcher sagte: „Herr, Ihre Perrücke ist gemacht." — Also geben Sie mir sie. — „Sie ist nicht fertig." — Dann: „sie ist fertig, aber nicht vollendet," = und später: „sie ist vollendet, aber sie ist nicht vollkommen." Aehnlich scheint es Meyerbeer mit seiner Oper zu gehen; das Publikum ruft nach ihr — sie ist gemacht, fertig, vollendet, aber sie scheint nicht vollkommen werden zu wollen. Man braucht aber auch hierzu ganz besondere Schauspielerinen, nämlich drei — Ziegen. Herr Roqueplan in Paris soll seine liebe Noth gehabt haben, bis er drei talentvolle, graziöse Subjecte dieser Art auftrieb. Man sagt, ein Regisseur habe zu diesem Zwecke die Bretagne bereist, immer nach einem melodischen Meckern horchend. Ob die drei Ziegen drei verschiedene Stimmen meckern, ob sie wie die drei Wiedertäufer im „Propheten" auftreten, weiß man nicht. Auch mit dem Titel der neuen Oper, wie mit der Schule der Ziegen ist man noch nicht fertig. — Auch in Felicien David's neuer Oper: „Herculanum," kommen extravagante Dinge und Knalleffecte vor. Da ist z. B. das Ballet, das die mediceische Vase vorstellt. Die antike Vase wird auf der Bühne die halbe Scene ausfüllen. Die Basreliefs dieser Vase (ein Bachanal) werden durch lebende Personen zusammengesetzt sein. Erst umspielt sie eine leise, antik ruhige Musik; diese wird dann etwas lebhafter und mit ihr werden die Basreliefs lebendig und beginsich um die Vase zu bewegen; endlich wird die Musik bacchantisch und das Bachanal bewegt sich wilder und wilder, aber noch immer als Basrelief um die Wände der Vase, bis es sich mit einem Male loslöst und mit seiner Wuth ins Leben und auf die Bühne springt und diese trunken, taumelnd, mänadenhaft erfüllt.

Amtsblatt.

N. 1476. **Ankündigung.** (177. 1—3)

Von Seite der Jasloer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Ueberlassung der Herstellung der Dacheindeckung an dem Bernardiner Kloster- und Kirchen-Gebäude in Dukla, eine Licitation am 28. März 1859 in der Duklaer k. k. Bezirksamts-Kanzlei um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden wird.

Der Fiscal und Ausrufspreis beträgt 1973 fl. 17 kr. östr. Währ. und das Vadium 198 fl. östr. W.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Jasło, am 20. Februar 1859.

Intelligenzblatt.

K. K. THEATER IN KRAKAU

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Montag, den 7. März.

Zweite Gastrolle des Herrn Steger vom k. k. Hofoperntheater in Wien.

Robert der Teufel.

Oper in 5 Acten von Meyerbeer.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Wiener-Börse-Bericht

vom 5. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	74.80	74.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	71.20	71.40
dito. „ 4½% für 100 fl.	61.—	61.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	280.—	285.—
„ 1839 für 100 fl.	121.—	122.—
„ 1854 für 100 fl.	106.—	106.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.—	15.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	—.—	90.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	—.—	71.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	—.—	70.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	—.—	70.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	—.—	67.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	—.—	68.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	82.—	90.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	835.—	838.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	180.—	180.30
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	535.—	540.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1608.—	1610.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	232.—	232.40
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	108.—	109.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	145.—	147.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	88.50	89.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	430.—	432.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	245.—	250.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	340.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	92.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	90.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	—.—	84.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	80.25	80.75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	94.—	94.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	101.—	102.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	70.—	71.—
Salm zu 40 „ „	41.50	42.—
Palffy zu 40 „ „	37.—	37.50
Clary zu 40 „ „	35.50	35.75
St. Genois zu 40 „ „	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.—	22.50
Waldstein zu 20 „ „	24.—	24.50
Keglevich zu 10 „ „	14.25	14.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	96.20	96.30
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	96.10	96.20
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	85.20	85.40
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	112.50	112.60
Paris, für 100 Franken 3%	44.45	44.50

Cours der Geldsorten.

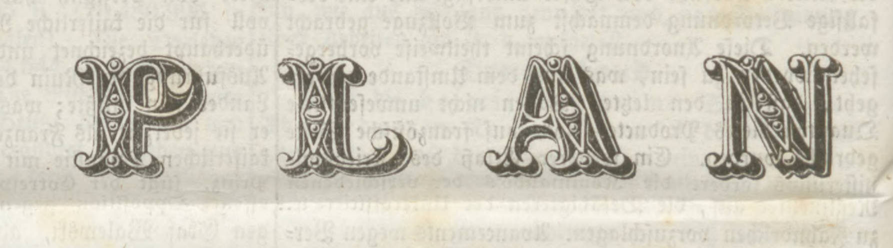
	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —40 Nkr.	5 fl. —42 Nkr.
Kronen	15 fl. —38 „	15 fl. —40 „
Napoleonsd'or	9 fl. —10 „	9 fl. —12 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —27 „	9 fl. —28 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
6	2	326‴ 15	+7'6	97	West stark	heiter m. Wolken.	Sturm u. Regen.		
	10	327' 75	3'6	83	„ „	„	Nachm. Regen	+3'6	+8'0
7	6	330' 35	3'1	80	„ mittel	„			





FAHR PLAN

für die Personen-Züge auf der kaiserlich königlich privilegirten galiz. Carl-Ludwig-Bahn

vom 15. November 1858 angefangen bis auf Weiteres.

von Krakau nach Rzeszów

Station	Personen-Zug Nr. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter Zug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Krakau	Abends		8	30		Vorm.		10	30		Früh		5	40	
Bierzanów	8	44	8	45		10	43	10	44		5	57	6	—	2
Podłęże	9	1	9	4	6	10	59	11	2	15	6	20	6	25	
Klaj	9	20	9	20		11	17	11	17		6	45	6	46	
Bochnia	9	36	9	41		11	32	11	37		7	6	7	16	
Słotwina	10	1	10	5	8	11	57	12	1		7	41	7	51	7
Bogumiłowice	10	35	10	35		12	30	12	30		8	29	8	30	
Tarnów	10	47	10	55	10	12	42	12	50	4 11 12	8	45	9	—	
Czarna	11	29	11	30		1	23	1	24		9	43	9	46	
Dębica	11	49	11	54		1	42	1	47		10	9	10	16	12
Ropczyce	12	14	12	16		2	7	2	10		10	41	10	44	
Sędziszów	12	29	12	35		2	22	2	27		11	.	11	15	4
Trcziana	12	54	12	56		2	45	2	47		11	37	11	40	
Rzeszów	1	20	Nachts		2	3	10	Nachm.		6	12	10	Mittag		

von Rzeszów nach Krakau

Station	Personen-Zug Nr. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter-Zug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Rzeszów	Nachts		1	25	1	Vormit.		10	20		Nachm.		3	10	3
Trciana	1	49	1	51		10	43	10	45		3	41	3	44	
Sędziszów	2	10	2	15		11	3	11	8	5	4	7	4	17	11
Ropczyce	2	28	2	31		11	20	11	23		4	33	4	35	
Dębica	2	51	2	56		11	43	11	48	7	5	—	5	10	
Czarna	3	15	3	16		12	6	12	7		5	33	5	38	9
Tarnów	3	50	3	58		12	40	12	48	3 11 12	6	20	6	35	
Bogumiłowice	4	10	4	10		1	—	1	—		6	48	6	49	
Słotwina	4	40	4	44		1	29	1	33		7	27	7	35	
Bochnia	5	4	5	9		1	53	1	58	9	8	—	8	9	
Klaj	5	25	5	25		2	13	2	13		8	29	8	30	
Podłęże	5	41	5	44	7	2	28	2	31		8	50	9	4	1
Bierzanów	6	—	6	—	5	2	46	2	47	16 17	9	24	9	27	
Krakau	6	15	Früh			3	—	Nachm.			9	45	Abends		

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 13

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	15
Bierzanów	7	46	7	48
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepolomice — Gemischter Zug Nr. 14

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Früh		8	50
Bierzanów	9	—	9	4
Podłęże	9	30	9	43
Niepolomice	9	55	Vorm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 15

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Vorm.		10	40
Podłęże	10	50	11	—
Bierzanów	11	26	11	28
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Bierzanów — Personen-Zug N. 16 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		2	25
Bierzanów	2	35	Nachm.	

von Bierzanów nach Wieliczka — Personen-Zug N. 17 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Bierzanów	Nachm.		2	55
Wieliczka	3	7	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	10	6	12
Krakau	6	45	Abends	

Anmerkung.

Der Personen-Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz und Granica.
dtto Nr. 2 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 3 dtto dtto **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
dtto Nr. 4 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 14 und 15 verkehren an Sonn- und Feiertagen **nicht.**
Die Personen-Züge Nr. 16 und 17 schließen sich in Bierzanów an den Zug Nr. 4 an.

Krakau, am 1. November 1858.

Von der k. k. priv. gal. Carl-Ludwig-Bahn.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“ Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.